

Dietrich Bulach

Mit Hilfe der 30 Gulden, die seine Frau neben der üblichen Aussteuer in die Ehe einbrachte, und weiteren 100 Gulden, die er selbst vorweisen konnte, erhielt ihr Mann drei Monate später die herrschaftliche Bewilligung, eine Walkmühle an die Sägemühle in der Unterstadt zu bauen und zu betreiben<sup>80</sup>. Die frühere alte Walkmühle am Mühlgraben<sup>81</sup> war, wie auch die Wüstenmühle und andere herrschaftliche Mühlen, im Kriegsjahr 1633 zerstört worden<sup>82</sup>. Als Harting am 16. Januar des Jahres 1648 als Bürger von Hechingen aufgenommen wird<sup>83</sup>, hat sich das junge Paar eine bescheidene Existenzgrundlage geschaffen, auch wenn der Versuch des Gerbers, sich wirtschaftlich ein zweites Standbein zu schaffen, erfolglos bleibt: Sein im August des Jahres 1648 gestellter Antrag, in der Bleumühle Werck bleuen zu dürfen, wird abgelehnt<sup>84</sup>.

Eheschließung und Existenzgründung fielen damit nicht nur in die letzten Jahre des Dreißigjährigen Krieges, sondern auch in eine Phase intensiver Hexenverfolgungen. In dieser letzten der insgesamt drei großen Verfolgungswellen auf hohenzollerischem Boden, die die Jahre 1640 – 1654 betraf, gerieten allein in der Stadt Hechingen mindestens neun Frauen ins Visier der Hexenjäger<sup>85</sup>. Eine davon war die junge Weißgerberin.

Warum der Hexenverdacht unter anderem auch auf sie, die Schustertochter und Ehefrau des Weißgerbers Andreas Harting fiel, ist nicht so einfach zu erklären, denn es fehlen die obligatorischen Verhörprotokolle und Zeugenaussagen, die genaueren Aufschluss über die Art der Beschuldigungen gegeben hätten. Prinzipiell, das hat die Hexenforschung gezeigt, konnte jeder im Laufe seines Lebens in den Verdacht der Hexerei geraten, unabhängig von Stand, Alter oder Geschlecht. „Der Verdacht gegen einen Menschen, eine Hexe oder ein Hexenmeister zu sein, bestand oft bereits lange

80 Walkmühle: Wassermühle zum Walken der Felle. Walkmühlen wurden außer von Wolltuchmachern auch von Weiß- und Sämischergerbern benutzt, um feinere Lederarten geschmeidig zu machen. Mit der *Säge* ist wohl die Wüstenmühle gemeint, wo vor dem Krieg (1597) ein Sägmüller tätig war (s. StAS, Frevelprotokolle Ho1, T 8, Bd. 189, 20.3.1597, fol.7rf). An anderer Stelle (StAS, Audienzprotokolle Ho1, T 8, Bd. 94, 9.6.1649, fol. 408r) wird Hartings Walkmühle *in der Ströckbin* lokalisiert. Streckenmühle war in Hechingen eine andere Bezeichnung für Wüstenmühle.

81 Am 14. 3. 1620 hatte *Balthas Joß* von Hechingen dem Knappen *Caspar Füchslin* *daselbsten die Walckmühl* *am Mühlgraben bey des Gerbers mühl* für 330 Gulden verkauft. Dieser hatte aber nicht das Gerberhandwerk im Sinn, sondern ging in die hohenzollerische Geschichte als Geldfälscher ein, der einen großen Anteil des Falschgeldes bei seinem Haus im Mühlgraben versteckt hatte (s. Hohenzollerische Heimat, 1954, S. 10). Der letzte urkundlich erwähnte Weißgerber vor Andreas Harting war *Georg Mayer*, des *Nachpredigers von Trochtelfingen Schwestermann* (StAS, Audienzprotokolle Ho1, T 8, Bd. 87, 3. 8. 1613, fol. 53r). Er betrieb das Handwerk in Hechingen von ca. 1613–1620.

82 LUDWIG EGLER: Chronik der Stadt Hechingen, Hechingen, <sup>2</sup>1906, S. 128.

83 StAS, Ho 1, T 7, Nr. 1505, Jahrgerichtsprotokoll 1648, fol. 314.

84 Bleumüle: Mühle zum Bleuen (erstmaliges derbes Klopfen) des Flachses und Hanfes, wodurch die Holzteile gelöst werden. Ein so gereinigter, zum Spinnen o.a. zugerichteter Hanf und Flachs wird Werck (auch: Werg) genannt. StAS, Audienzprotokolle Ho1 T 8, Bd. 94, 26. 8. 1648, fol. 383.

85 Vgl. BUMILLER (wie Anm. 2: Ich bin des Teufels) S. 4.